Fliessender Strohm/

In den Abgrund der Betrübnüß

Der hochbetrübten Frau Mutter und Jungfer Schwester/

Als

Die Weyland

Aller Ehr- und Tugend-gezierte

Jgfr. ELISABETH/

Des Weyland

Hoch-Edlen/ Besten und Hochweisen Herrn/

Herrn Friedrich Mysops/

Rathsverwandten der Alten Stadt

Eheleibliche Jungfer Tochter/

Bey Jhrer A. 1706. in Thorn am verwichenen Dienstage des Morgens umb 3. Uhr/ den 10. *Augusti*, nach dem 10. Sonntage *Trinitatis*, als das *Evangelium* von der Verstöhrung Jerusalem geprediget ward/ abgeschifften Krohnen-Fahrt auff dem weiten Ocean der Kummer- und Trübsal-vollen Mühseeligkeit und vergänglichen Eytelkeit/ an dem gefährlichen Tafel-Berg des Todes einen glücklichen Schiffbruch erlitten/

Und zwar Jhre Waaren der Sterbligkeit/ durch Trennung der Seelen und des Leibes/ von dem Lebens-Schiff wegwerffen müssen/ welche von dem Sand-Meer der Erden zu Verfertigung einer daurhafft-festen und ewigen Mummie den 14. Aug. 1706. bedecket worden;

Dennoch dadurch den Teuffels-Grund und das Feyer-Meer vorbey aus dem rothen Welt- und Noth-Meer der Sünden durch das schwartze Meer des Todes/ ins grüne Meer der im̄ergrünenden Ewigkeit angelanget/ und dariñ zwar bestehen bleiben müssen/ aber daselbst sich in die grünen Elisæischen Felder der Fortunat-Jnseln/ in das Gefilde der Glückseeligkeit und Gestade der Freuden-vollen Herrligkeit salviret und die Vermählung mit Jhrem him̄lischen Bräutigam/ weil Sie hieselbsten alle irrdische verlachet/ in der him̄lischen Krohnen-Burg glücklich vollenzogen/ und also solcher Gestalt grösser Reichthum als die Spanier in den Peruvianischen Gold-Gruben erschiffet/

Zu Christlichem Troste

von dem

Bartensteinischen Bach

aus Preussen.

THORN/

Druckts Joh. Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

SO läufft der Zeiten Bach zum Todten-Meer hinein
Im Reich der Eytelkeit / da kein Bestand kan seyn /
Daß auch das Lebens-Schiff am Lebens-Port muß stranden /
Damit das Leben werd frey von des Todes Banden /
Worinn diß Leben schwebt / und da das Leben kriegt /
So hier der Kummer-Wind und Trübsals-Fluth besiegt.
Da plagts die *Colica*, hie Miltz / dort Seiten-Schmertzen /
Da Gicht / dort Nieren-Stein / hier Angst und Stich zum Hertzen /
Und Jammer-Foltern mehr! Wodurch des Lebens-Schein
In solche Trauer-Roof / so wird gelucket ein /
Daß es nicht lebt / wenns lebt / auch gleich im ersten Leben /
Weils denn schon stirbt / wenns erst zu leben wil anheben.
Denn jeder Tag fein Theil des Lebens kürtzet ab /
Wodurch es gleichsam stirbt / und kriegt den Wander-Stab.
Da / wo das Todten-Recht / diß schreibt zu gleichen Erben:
Gelehrt / Reich / Arm / Jung / Alt / Schön / und nicht schön muß sterben.
Und droht dem Leben gar mit ew'ger Schiffsbruchs-Noth /
Weil Leben sterben heist / der Tod des Todes Tod.
Weil Er die Himmels-Thür / durch die wir gehn zum Leben /
Da uns für Erd und Dunst der Himmel wird gegeben.
Von dem diß Leben offt die rechte Fahrt verfehlt /
Und das Verdam̃liche für höchstes Gut offt wehlt
Auff dem gevierdten Meer der schnöden Eytelkeiten /
Die uns *Syrenen* gleich bemühen zu verleiten
Vom engen Creutzes-Strohm / durch falschen Wollust-Glantz /
So uns zur Marter leucht't / der ew'gen Feyer-Schantz.
Heist das nun leben hier / wem wolt der Ort gefallen /
Die Welt / da wo sonst nichts / als solche Tücke wallen?
O sucht nicht Lebens-Läng / wenn dabey solch Gefahr!
Den Abriß zeigt uns ja ein Jahr von hundert Jahr.
Der hat schon lang gelebt / der nur hie wol gelebet /
Die Welt doch Jedermann nur zu verführen strebet.
Denn sie ist nur ein Schloß der Sinnen in der Lufft:
Ein Gold / so doch nur gläntzt auff einer Todten-Grufft:
Ein Ufer / welcher voll von Sodoms schnöden Früchten:
Ein Blendwerck blauer Dunst / so sich selbst muß zernichten:
Ein tückisch Mörder-Dolch und sehr verwundend Schwerd:
Ein Fallbrett / Sünden-Netz / ein falscher Vogel-Herd /
Ein Traum und Schattenwerck / ein Babel / so verwirret /
Ein Weg / da jeder auch der Klügste sich verirret:
Ein Kercker voller Qvaal / ein Platz voll Angst und Noth /
Ein Jammer-volles Nest / ein lebendiger Tod /
Ein Eys / das unsre Füß / nicht mit Bestand erträget:
Ein Meer / das bey der Still / auch nicht die Wellen leget:
Ein harte Folter-Banck / ein Ruhstett sonder Ruh:
Ein Schiff / das in dem Lauff zu scheitern eylet zu:
Ein Ziel der Unglücks-Pfeil / Verwüstungs-Diestel-Garten /
Ein Spiel / das zum Gewinn wehlt die Verdam̃nüß-Karthen:
Ein Spiegel / so da zeigt den Tod in dem Glück.
Drum weichstu Seelige bey Zeiten bald zurück /
Und bist dem Unglücks-Sturm numehro gantz entkommen.
Denn schnöder falscher Tand die Oberhand genommen.
Die Tugend mit der Kunst geht im *Exilio*,
In schwartzem Trauer Boy! Weil es hie gehet so:
Das leere Hälme nur fast in die Höhe steigen /
Und derer Aehr voll Korn / zur Erd sich müssen beugen.

Und

Und hie die Beyschrifft trifft/ des grossen Monden Schein/
Wenn bey dem vollen Licht die Sterne kleiner seyn.
So du wilt richten nur die Grösse aus dem Scheine/
So findstu falsche Gröߟ an dem/ was nur ist kleine.
Weil der gemeine Lauff des Welt-Gerichts so lohnt;
Doch anders lohnet dort/ der in dem Himmel thront.
Diß wolt der Hertzog dort von Florentz schön abbilden/
In jenem Sinnen-Bild/ da Er die Krohn ließ schilden/
Die aus dem Himmel her vom Adler ward gebracht/
Worauff die Uberschrifft des Innhalts war gemacht:
Die güldne Krohne kom̃t aus treuen Himmels-Gaben/
Zum Lohne nur allein/ der sie verdient zu haben.
Drum weñ hier Unglücks-Sturm dein Wolfahrts-Schiff zerschmeist/
Und *Leviathan* es zum Untergange reißt.
So kan die Hoffnungs-Well dasselb empor erheben/
Daß solches Himmelwerts nicht Höllenwerts darff schweben.
Diß wil uns *Moses* dort und *Constantin* gestehn/
Daß solche Himmels-Stürm nicht lassen untergehn.
Vielmehr die Glaubens-Händ/ wie *Joab* sich anhangen/
Da sie die Lebens-Frist und Sieges-Krohn erlangen.
So daß wer Tugend nur mit Gottesfurcht verbindt/
Obgleich Ihm aller Lohn in dieser Welt verschwindt/
Der wiß/ daß dieses mehr/ als Millionen gelte/
Dort in groß Himmels-Stadt im blauen Stern-Gezelte.
Weil dieser Grund besteht und trägt im Siegel-Ring/
Daß GOtt die Seinen kenn/ und doch zu Ehren bring.
Denn ein Creutz-Ritter muß bey Christi Blut-Fahn streiten/
Ob Er gleich Krohn und Lohn hieselbst nicht kan erbeuten.
So strahlt sein *Pharus* doch/ da Er das Licht empfindt/
Das selbst die Warheit hat mit Warheit angezündt.
Daß ob Ihm gleich die Welt zum Marter-Hauß muß dienen/
Da Ihm für Freuden Sonn/ der Schrecken-Blitz geschienen.
Und umb Ihn stets ein Meer mit stoltzen Wellen droht/
Daß auch vor seinem Schiff sich nahet selbst der Tod;
Doch jedennoch nicht sey die Schiffahrt gantz verspielet/
Wenn dessen Ruder nur nach GOtt dem Leit-Stern zielet.
Der ist der Schiffs-*Patrōn*, so treulich bey uns hält;
Wenn Hoffnungs Ancker-Weg/ das Schiff zerbricht/ zerfällt.
Es geh denn/ wie es wil/ es falle/ wie es fället;
So hat er einen GOtt/ der nicht die Hülff ausstellet/
Und ein HErren/ HErrn/ der auch vom Tod errett.
Denn dieser Steurmann steurt nach Himmel-Port dein Brett.
Drum sorgt nicht/ müst Ihr gleich im Meer der Trübsal schwimmen?
Am besten pflegen die gemeinlich einzustimmen/
Der welcher nichts nicht hat/ und der so alles hat;
Denn dieser sorgt für den/ und ist an Vaters statt.
Diß lehrt die Seelige/ die bey den Tods-Gewittern/
Die Waaren fahren ließ/ wie Ihr Schiff must zersplittern.
Drum jauchtzet Ihre Seel: Diß hat es nur gemacht/
Daß der Verlust des Leibs/ mich in den Port gebracht.
Und wie diß Leben nur ein rechter Tod zu nennen/
Bevor die JEsum nicht/ das Welt-*Compaß* recht kennen.
Denn diesen wendet sich der beste Backstah-Wind/
Daß man beym Haafen auch Gefahr und Klippen findt.
Drum wolt die Seelige Ihm länger nicht mehr trauen/
Sie sucht den andern Ort und Leben einst zu schauen.

Hat deßfalls alsofort bey Ihrer Todes-Post/
So Ihr die Kranckheit bracht/ den Pallast gleich gelost/
Der Welt Beschwerligkeit. Und an statt des befrachtet/
Mit gar höchsttheurer Waar/ die man dort sehr hoch achtet/
Des Leydens und Verdiensts des HErrn JEsu Christ.
Die Asserance laut't/ wie hie zu sehen ist
Aus heil'ger Warheits-Schrifft: Daß man Sie Krohnen wolle/ — Sap. 5. v. 17.
Wie eine Liebe Braut. Denn Sie empfangen solle
Aus eigner Hand die Krohn/ so der Gerechten Pracht — 2. Tim. 5. v. [illegible]
Von Ihrem Bräut'gam Ihr in Engelburg bedacht.
Drum ließ Sie durch die Beicht auff dem Schiff-Täfflein lesen/
Und Glaubens-Seegeln theils/ so folgendes gewesen:
Man sieht betackelt mich und Seegel-fertig stehn/
Wills GOtt nach Himmels-Stadt zur Kröhnung bald zugehn
Mit dem zerknirschten Geist/ als Passagier von Sünden.
Wozu kein Proviant Sie besser können finden/
Als das geopffert ward am Holtz zur Himmels-Kost/
Und das/ so heylsamlich zum Rosin-farbem Most/
Aus Wunden-Trauben ward gekältert und gepresset/
So weder hungeren noch dürsten ewig lässet.
Ja es ist solche Speiß/ die Sie gantz feste schafft/
Daß Sathans Mord-Geschütz und Sünden-Lantz nicht hafft.
Was darff die Thränen-Fluth denn also überflüssen?
Dieweil wir Christen seyn und dieses sollen wissen:
Wie der Magnet sich nur zum Angel-Sterne dreht/
So/ daß/ was himmlisch ist/ hie keine Ruh empfäht;
Drumb muß die Seel hinauff zu ihrem Bräut'gam gehen.
Zwar muß es die Vernunfft selbst der Natur gestehen/
Daß solcher Fälle Schmertz natürlich Erbrecht schickt/
Der Thränen Perlen uns aus Augen Muscheln drückt.
Wie thränt der Weinstock nicht/ wenn man die Reb abbeisset?
Da nun der Todes-Sturm vom Stock die Reb zerreisset/
Wie wil denn unversehrt der Stock und Reb bestehn/
Und nicht mit saltzig Naß { zum Thränen-Opffer gehn?
zu Grabe müssen gehn? }
Doch wem wir ihren Stutz- und Wechsel-Recht ergründen/
So wird der Thränen-Strohm in Augen-Ufern schwinden.
Denn Menschen-Rechnung brächt ein albern Facit aus/
Wenn GOtt nicht die Balanz macht richtiger zu Hauß.
Avanz der Krohnen-Fahrt hat Seel'ge schon empfunden/
Ihr Flagg führt roth und weiß/ inander durchgewunden/
Von Christi { Blut-Roth
Purpur } Stoff- und weisser Unschuld-Farb/
So Sala Wechsel-Brieff der Tauff Ihr schon erwarb.
Ihr Mast war Christi Creutz/ woran stund diß beschriebn:
In diesem Zeichen/ so hie bringet groß Betrüben/
Da solt besiegen Du der Welt Meer-Räuber Heer/
Und wenn auch Sathan selbst dabey See-Caper wär.
Drum ist Sie siegreich nun und glücklich angelanget/
Durch Seelgen Lootsmann Tod dahin/ wo alles pranget/
In das gelobte Land/ da Sies nunmehr erschifft/
Worinn der Jason sich so mühsamlich vertiefft.
Weßfalls Sie anders nun der Seelen Flagg läst wehen/
Daß auch ein jeder kan darauff die Worte sehen:
Das heist mit Nutzen recht durchs rothe Noth-Meer ziehn/
Wenn Krohnen mich für Erd/ für Koth/ roth Gold umbziehn.
Drumb last den Thränen-Bach nicht mehr die Ufer schwellen/
Noch Klagen zeigen an durch trübe Seuffzer-Wellen.
Ach netzt die Augen nicht und gönnet Ihr die Ruh/
Die Seuffzer wandelt nur in fröliches Glück zu!
So sonst ein Schiffs-Geschrey/ und last auffs Grabmahl ätzen:
Elis'beth Rüsopin lebt nun recht mit Ergötzen;
Dieweil Ihr Nahm bey uns/ bey GOtt die Seele lebt.
Setzt unter eine Waag/ da eine Schaal sich hebt/
Mit Beyschrifft: Weil die steigt zum Himmel von der Erden/
So muß die andere zur Erd gesencket werden.